

Film-Literatur

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 31

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-719557>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Film-Literatur.

Für Filmschriftsteller und die es werden wollen!

Dem Filmschriftsteller, der vor kurzem noch in der Kinematographie als *Quantité négligeable* betrachtet wurde, wird jetzt zusehends in Praxis und Theorie grösseres Interesse entgegengebracht. Die Filmliteratur enthält bereits mehrere Schriften, welche dem Schriftsteller eine Wegleitung und Einführung in das Wesen u. in die Technik der Kinokunst an die Hand geben wollen.

Im Verlage der deutschen Fachzeitschrift „Der Film“ ist kürzlich ein neues, sehr interessantes und lezenswertes Werkchen dieses Genre's herausgekommen. In mehreren geistreichen und amüsanten Essays, vereinigt unter dem Titel: „Wie ein Film geschrieben wird und wie man ihn verwertet“, plaudert der auch bei uns bekannte Berliner Schriftsteller und Kinoregisseur Ewald André Dupont als gewiegter und erfahrener Fachmann über das Wesen und die Technik des Filmmanuskriptes, gibt uns seine Geheimnisse aus der Werkstatt eines Filmschriftstellers preis, und weist damit seinen Kollegen von der andern Couleur, und jenen, die es werden möchten den Weg, der zum Parnass führt, auf dem die Filmmuse tront, und in jenes erträumte Schlafraffenland, wo die goldenen Aepfel auf den Bäumen wachsen, und die Riesenhonoreare nur so in die Taschen fliegen.

Wie der Verfasser im Vorwort ausführt, glaubt er seine Aufgabe dadurch am besten lösen zu können, dass er klar und deutlich auseinandersetzt, wie ein Filmmanuskript nicht geschrieben werden darf. Und in der Tat, wer seine Ausführungen gelesen hat, muss ihm beifallen. Und manchem Schriftsteller, der bis anhin mit seinen Manuskripten vergebens an der Türe der Filmfabriken Einlass begehrte, wird nach der Lektüre dieses Werkes begreifen, dass seine missratenen „Musenkinder“ mit dem Zettel: „Leider nicht verwendbar“ zurückkamen und zurückkommen mussten. Hier kann er sich nun Rats erholen, „wie's gemacht werden muss“.

Dem theoretischen Teil sind gleichsam als Anhang einige Musterbeispiele aus Filmmanuskripten des Verfassers beigelegt, welche die eigenartige Kunst des Filmdichters besser erläutern, als alle Worte es vermögen.

Der fesselnde Inhalt, wie auch die hübsche Ausstattung des Werkes durch Beigabe von illustrativen Film-ausschnitten und vor allem auch durch den guten Druck auf festem „Friedenspapier“ sichert ihm einen starken und anhaltenden Erfolg, und wir können dessen Anschaffung jedem Interessenten wärmstens empfehlen.*).

*) Ewald André Dupont: „Wie ein Film geschrieben wird und wie man ihn verwertet.“ Verlag des Film, Reinhold Kühn, Kochstrasse 5, Berlin, SW. 68. 1919. 94 S. 3.— Mrk.

Cinema und Cie.

Frankreich hat nun ebenfalls den Anfang einer Film-Literatur zu verzeichnen. Louis Dulluc, der Chefredakteur des „Le Film“ und Kino-Kritiker des Paris-Midi hat ein grosses 325 Seiten umfassendes Werk geschrieben. Das Buch trägt den amüsanten Titel: „Cinema u. Cie.“. Zeichnungen von Don, Gesmar, Musidora, Debains, Petitjean, J. Krauss etc. geben dem Band besonderen Reiz. Mit leichter Ironie plaudert Dulluc über alle grossen bisher erschienenen Filme, über die Stars aller Länder, über Fabrikanten und Regisseure.

Der Pariser „Le Film“

Die bescheidene Pariser Fachzeitschrift „Film“ hat sich durch den enormen Erfolg seiner Spezialnummer veranlasst gesehen, das Blatt auf eine grössere Basis zu stellen. „Le Film“ wird jetzt den 10. jedes Monats erscheinen, 100 bis 150 Seiten umfassen, und reich, bunt illustriert sein. Die Vergrösserung des Blattes bedingt das Heranziehen zahlreicher neuer Mitarbeiter, so dass die Zeitschrift recht literarisch zu werden verspricht. Um aber den Kontakt mit den am Kino beruflich Interessierten nicht zu verlieren, wird eine Extra-Ausgabe alle Donnerstag gratis den Abonnenten des „Film“ zugestellt. Diese Extra-Ausgabe, oder vielmehr dieser Anhang wird die Berichte und Kritiken über die in der Woche abgerollten Filme bringen und auch sonst alle die Neuigkeiten mitteilen, die unentbehrlich sind, um im Zusammenhang mit der Kinematographie zu bleiben. Die Nummer kostet Fr. 3 und ist auf den Pariser Boulevards u. an den Kiosken erhältlich.

Theaterbesitzer

die gut und billig bedient sein
wollen beziehen ihre Films
nur bei den Inserenten
dieses Blattes.

